

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 117 (1951)
Heft: 3

Artikel: Korea-Erfahrungen : das Vorspiel des Konflikts
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-23097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Folgerung

Herr Oberst Jaquet stellt abschließend fest, daß das Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens in die eigene Abwehrkraft bei der Truppe gesteigert werde, wenn sie das Bewußtsein habe, dem technischen Übergewicht des Gegners mit einer Kampfführung und mit Waffen entgegenzutreten, denen der Feind nicht gewachsen sei. Das ist vielleicht etwas viel gesagt. Es wird wohl vorerst genügen, wenn wir so ausgerüstet und ausgebildet sind, daß wir dem Gegner gewachsen sein werden. Und dazu gehört auf dem Gebiete der Panzerabwehr neben den Zerstörungen, Geländeverstärkungen, Minen, Hohlgranaten, rückstoßfreien und ähnlichen Geschützen und Flugzeugen in großer Zahl auch der Panzerwagen. Und zwar ein Panzerwagen, der eine wirkungsvolle Waffe besitzt, um den gegnerischen Panzer vernichten zu können, und der auch der Infanterie und den Leichten Truppen in kritischen Situationen direkt helfen kann. Dazu muß er gepanzert sein, und zwar so, daß er wirklich die Aufgabe einer Unterstützung übernehmen kann und nicht ungepanzert sofort «jedem Feuerduell ausweichen» und «rasch verschwinden» muß.

Korea-Erfahrungen

Das Vorspiel des Konflikts

Zusammenfassung eines Artikels aus «Military Review», Januar 1951

Im Gegensatz zu vielen andern Ländern wurde Korea nach dem zweiten Weltkrieg als befreites Land betrachtet. Die USA wollten in Korea mit den Russen zusammenarbeiten; es zeigte sich aber bald, daß die Sowjets das Gegenteil anstrebten.

Die Bewachung der Demarkationslinie führte die 7. Inf.Div. des XXIV. Korps durch. Befehlsgemäß verhielt sich die Division den Russen gegenüber zurückhaltend. Die Bestände der amerikanischen Truppen waren sehr klein und die andauernde Anspannung der noch nicht besonders gut ausgebildeten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten gestaltete den Dienst schwierig. Die Frage der Dienstdauer blieb für lange Zeit unabgeklärt; so wuchs nach und nach der Defaitismus. Bei der Truppe riß eine sorglose Haltung ein.

Die Kette der politischen Ereignisse begann am 8.9.45, als die Vereinigten Staaten Korea besetzten. Die Demarkationslinie wurde durch kriegserfahrene Soldaten bewacht; sie wurden allgemein als Befreier betrachtet. Bald herrschte ein recht freundschaftliches Verhältnis zwischen Russen und

Amerikanern. Der Tauschhandel nahm große Formen an. Plötzlich fiel der eiserne Vorhang, gleich wie in vielen andern Ländern der Welt, wo der russische Einfluß herrschte. Der 38. Breitengrad war bald ein befestigtes Hindernis. Trotzdem wurden die kriegserfahrenen amerikanischen Truppen durch ungeübtere abgelöst. Vom Januar 1946 bis Juli 1948 herrschte längs des 38. Breitengrades fortwährendes Geplänkel. Während der Anwesenheit einer gemeinsamen Kontrollkommission im Frühling 1947 steigerten sich die Zwischenfälle. Daraufhin wurde der 38. Breitengrad ausgepflockt und vermehrt überwacht. Im Oktober 1947, als die Bemühungen der Kontrollkommission erfolglos blieben, unterbreiteten die USA das Problem der UNO. Es folgten die Wahlen. Die Grenzzwischenfälle nahmen zu. In der Sowjetunion wurde das Gerücht ausgestreut, nach den Wahlen werde Nordkorea von den Südkoreanern angegriffen. Die amerikanischen Truppen hingegen stellten nordkoreanische Truppenbewegungen Richtung Süden fest.

Nun war es an der Zeit, die durch Truppen der USA besetzten Vorposten zu verstärken (10–30 Mann); man organisierte eine gewisse Tiefe im besetzten Raum. Fast sämtliche Vorposten waren in Reichweite der russischen Waffen und so postiert, daß sie ohne weiteres erkannt werden konnten. Die Amerikaner hatten 5 Kompagnien in der Front, die Russen 6 mit größeren Beständen. Die gespannte Lage am 38. Breitengrad erreichte ihren Höhepunkt im Juli 1948, als ein Jeep mit amerikanischen Offizieren und Unteroffizieren von den Nordkoreanern mit Handgranaten angegriffen wurde. Einige Tage später erfolgte ein Überfall aus dem Hinterhalt auf einen Füsilierzug auf südkoreanischem Gebiet. Zahlreiche weitere Überfälle deuteten darauf hin, daß sie geplant waren.

Der 7. Inf.Div. blieb nichts anderes übrig, als zur aggressiven Verteidigung überzugehen. Geist und Haltung der Truppe wurden gestärkt durch viele Besuche des Div.Kdt. an der Front. Die Kommandanten wurden angehalten, alles zu tun, um das Leben der Truppen zu schützen, gleichwohl aber Zwischenfälle zu verhüten. Die Zugs-Stützpunkte wurden mit Waffen und Munition versehen. Das Gelände wurde verstärkt. Die Zuversicht stieg. Die Zwischenfälle nahmen darauf ab. Als der strenge Winter kam, zog man die Mannschaft der Stützpunkte zurück. Polizeikräfte lösten die nach Japan dislozierte 7. Inf.Div. ab. Als bald flackerte das Feuer dem 38. Breitengrad entlang wieder auf.

Die Erfahrungen der 7. Inf.Div. mögen, so stellt der Bericht fest, den amerikanischen Truppen, wo immer sie stationiert sein mögen, als Lehre dienen. Anfänglich waren die Truppen zu wenig trainiert und kannten ihre Waffen schlecht. Die Erfahrung zeigte sodann, daß mit den Russen

eine deutliche Sprache gesprochen werden muß. Nur die aggressive Verteidigung führte zum Erfolg. Es scheint, daß MacArthur dieser Erfahrung entsprechend handelt. Bü.

Der Panzer-Einsatz

Oberstleutnant G. Pickett, der seit Mitte August 1950 als Panzerchef des IX. Korps eingesetzt ist, schreibt in der sehr interessanten November/Dezember-Nummer des «Armor» aus einer Fülle von persönlichen Erlebnissen, Berichten und Aussagen von Kriegsteilnehmern über einige wertvolle Erfahrungen aus den ersten Monaten des Koreakrieges.

1. Die *Geländegängigkeit* der Panzer ist vom amerikanischen Durchschnittsoffizier stark *unterschätzt* worden. Auch nach dem ersten Durchbruch der nordkoreanischen Panzer hat sich diese Beurteilung kaum geändert. Es handelt sich dabei um die gleiche Erscheinung, die den zweimaligen deutschen Vorstoß durch die Ardennen ermöglichte. Immerhin könne ein gut ausgerüsteter und energischer Gegner den Einsatz von Panzern in gebirgigem Gelände außerordentlich erschweren, nicht aber unmöglich machen. Gelände allein werde niemals vor Panzern schützen.
2. Die *Zusammenarbeit Panzer - Infanterie* wird wohl in den amerikanischen Ausbildungslagern in Fort Knox und Benning genau und eindrucksvoll instruiert, hat aber das mittlere und untere Offizierskader noch nicht erfaßt. So sei der Kommandant der englischen Brigade entsetzt gewesen, als amerikanische Panzer ohne Infanterie nachts zur Sperrung von Straßen verwendet wurden.
3. Allgemein werde bei andern Waffen von den Panzern nur in Zahlen, aber nicht in Einheiten gedacht. Nur so sei es erklärlich, daß zum Beispiel «5 Panzer zum Rgt.» befohlen würden. Ob auch schon jemand 132 Füsiliere an Stelle einer Einheit angefordert oder abkommandiert habe?
4. Die mangelnde *Ausbildung* könne nicht erst im Gefecht erlernt werden. Um die fehlenden Bestände aufzufüllen, seien den Panzerverbänden Leute zugewiesen worden, die wohl das numerische Manko ausgeglichen, nicht aber die Kampfkraft verstärkt hätten. So seien Schützen eingeteilt worden, die überhaupt noch nie im Panzer geschossen hätten.
5. Der *Unterhalt* habe ebenfalls unter dem nicht oder nur mangelhaft ausgebildeten Personal gelitten. Schlechte Ausbildung = schlechter Unterhalt = schlechte Marschbereitschaft. Einige Materialoffiziere seien deshalb auf den Gedanken gekommen, für die Marschbereitschaft das bei den Fliegern eingeführte System einer «Kampfstaffel» und einer «Boden- bzw. Unterhaltsstaffel» einzuführen. Wohl könne mit dieser Lösung die

Zahl der marschbereiten Panzer und Fahrzeuge in vielen Fällen erhöht werden, aber nur auf Kosten des Bestandes an Frontsoldaten. Die Trennung zwischen Kampf- und Unterhaltsstaffel wird von Oberstlt. Pickett als «undurchführbarer Luxus» bezeichnet.

6. Die großen und schweren Fahrzeuge und Anhänger der *Reparaturformationen* seien in Teilen Koreas nicht brauchbar gewesen, weil sie die schmalen Straßen blockiert hätten. Statt die defekten Panzer zurückzuholen, wurden *mobile Reparaturdetachemente* organisiert, die längs der Vormarschstraßen die *defekten Panzer an Ort und Stelle* instandstellten.
7. Die amerikanische *Luftwaffe* zwang die Nordkoreaner zum Einsatz ihrer Panzer bei Nacht. Die Nordkoreaner seien Meister der Tarnung gewesen, indem sie ihre Panzer während des Tages in Tunnels, Häusern usw. versteckt hätten. Innerhalb von zehn Tagen hätte die Luftwaffe in einem bestimmten Gebiet den sichern Abschluß von 13 feindlichen Panzern gemeldet. Beim darauffolgenden Vorstoß wären in diesem Gebiet aber nur zwei Panzer gefunden worden, die einwandfrei vernichtet worden waren. Es sei möglich, daß die Nordkoreaner einige Panzerwracks in dieser Zeit hätten zurückholen können. Aber der Satz eines führenden amerikanischen Wissenschafters: «Die raketenfeuernden Flugzeuge sind das Ende der Panzer» habe sich bis jetzt als Wunschtraum erwiesen.
8. Die *Hohlgranate* der neuen Bazooka sei sehr wirkungsvoll. Sie gebe dem Mann auch einen moralischen Halt gegen eine der beiden Waffen, welche der Durchschnittssoldat am meisten fürchte: Panzer und Minenwerfer. Das Problem bestehe aber darin, die Waffe zum Einsatz zu bringen, wenn die Panzer durch Fußtruppen begleitet würden. Trotz der Vorteile hätte die Bazooka immer noch die Nachteile der geringen Anfangsgeschwindigkeit, der gebogenen Flugbahn und der damit zusammenhängenden Ungenauigkeit.
9. Das gebirgige Gelände beeinträchtige die *Funkübermittlung* derart stark, daß man sich mit zusätzlichen Geräten habe behelfen müssen.
10. Der *russische Panzer T 34* mit der 85-mm-Kanone ist dem amerikanischen M4 A3 E8 (Sherman mit 76-mm-Kanone) und dem M 24 (General Chaffey mit 75-mm-Kanone) im Gefecht überlegen. Dagegen seien der M 26 (Pershing) und der M 46 (Patton, 90-mm-Kanone wie der M 26) besser als der T 34.

Ein an und für sich guter leichter Panzer wie der M 24 sei verloren, wenn er für die Unterstützung der Infanterie eingesetzt werde. Er habe sehr gute Resultate erzielt, wenn er für die für ihn vorgesehenen Auf-

gaben wie Aufklärung, Flankensicherung usw. verwendet wurde. Als man die mit ihm ausgerüsteten Einheiten in der Rolle der nicht vorhandenen Begleitkampfwagen der Infanterie einsetzte, seien sie fast restlos zerschlagen worden. -St-

Fliegerabwehrwaffen im Erdsatz

Amerikanische Erfahrungen

Im vergangenen Krieg wurden die selbstfahrenden, leichten Flabgeschütze mit gutem Erfolg öfters für den Erdkampf eingesetzt. In einem Artikel der Zeitschrift «USA Combat Forces Journal», August 1950, sind einige *amerikanische Erfahrungen* hierüber zusammengestellt, die auch für uns von Interesse sind.

Es ist Aufgabe der leichten Flabgeschütze, einerseits die angreifende feindliche Luftwaffe zu bekämpfen, und andererseits den Infanteriekampf zu unterstützen. Der Kommandant, dem diese Spezialwaffen unterstellt sind, hat das Recht, jenen Einsatz zu befehlen, der ihm unter den gegebenen Umständen als zweckmäßig erscheint. Bei schlechtem Flugwetter, bei Passivität der feindlichen Luftwaffe oder dank günstiger Deckungsmöglichkeiten für die Infanterie kann eine Verwendung dieser Fliegerabwehrwaffen zur Unterstützung der Infanterie eine bessere Rendite einbringen als ihre passive Bereitschaft für eventuell mögliche Fliegerangriffe. Der Entscheid für das eine oder andere ist sicher schwer. Der Wille zur Konzentration aller Mittel am entscheidenden Ort wird den Entschluß stark beeinflussen.

Das amerikanische Fliegerabwehrgeschütz M 16 besteht aus vier überschweren Maschinengewehren, als Vierlinge konstruiert, und ist auf einem Carrier montiert. Die vier Gewehre schießen zusammen 2000 Schuß pro Minute. Die Waffe eignet sich ausgezeichnet für die Vernichtung von Punktzielen und auch für den Beschuß von Flächenzielen; sie ist sehr beweglich, bietet aber dem Gegner ein recht großes Ziel und besitzt nur einen ungenügenden Splitterschutz für die Besatzung.

Das Geschütz M 19 hat zwei 40-mm-Kanonen, die synchronisiert arbeiten. Das Geschütz ist auf einem Panzerchassis montiert; die Anfangsgeschwindigkeit beträgt zirka 850 m/sec. Auf 500 m Entfernung durchschlagen die Geschosse eine Panzerung von zirka 40 mm Dicke. Das Geschütz ist besonders erfolgreich gegen Geschützstellungen, Sandsackdeckungen und gegen leichtgepanzerte Fahrzeuge. Die Kadenz beträgt 240 Schuß pro Minute für beide Rohre zusammen. Die Waffe feuert in